

Merseburger Correspondent.

Er scheint:
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
und Samstag früh 7 1/2 Uhr.
Expedition: Delstraße Nr. 5.

Wöchentliche Beilage:

Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementpreis:
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark
20 Pfg. durch den Herabräger. — 1 Mark
25 Pfg. durch die Post.

N. 152.

Sonntag den 3. August.

1890.

Für die Monate August und September werden Abonnements auf den
Merseburger Correspondent
zum Preise von 80 resp. 84 Pf. von allen Postanstalten, Postboten, sowie in der Expedition entgegen genommen.
Inserate finden bei der großen Auflage des Blattes die zweifelsprechendste Verbreitung.

** Die Lage der Sozialdemokratie.

Durch das Sozialistengesetz wurde die Sozialdemokratie wie durch einen eisernen Ring zusammengehalten. Wenn sie durch dies Gesetz überhaupt Mitglieder verloren hat, so waren dies zweifelhaft Elemente, an denen der Partei nichts gelegen sein konnte. Alle zielbewußten Elemente blieben ihr treu und durch dieses Gesetz, besonders durch die Härte, mit welcher unter Herrn v. Büttner die Ausweisungsbefugnis gehandhabt wurde, wurden sie zu Märtyrern. Märtyrer aber erzeugen immer neue Befehre, wie die Geschichte aller Verfolgungen, wie auch die des Kulturkampfes lehrt, welcher zahlreiche laur, gleichgültige Katholiken zu eifrigen Ultramontanen gemacht hat. Das Sozialistengesetz band ferner den Gegnern der Sozialdemokratie aus den bürgerlichen Parteien die Hände. Es ist nicht Zerkermans Sache, einem Gegner, der sich nicht genügend verteidigen kann, weil ihm die Hände gebunden sind, mit scharfen Waffen gegenüberzutreten. Auch den nichtsozialistischen Arbeitern waren die Hände gebunden. Nach den Altentaten, an denen man damals allgemein der Sozialdemokratie große Schuld zuschob, gab es auch in der deutschen Arbeiterwelt eine starke antisozialistische Stimmung. Viele Arbeiter, welche bis dahin eifrig der Sozialdemokratie gebührend, sagten sich damals von ihr los, ja manche bestritten, je ihr ernstlich angehangen zu haben. Das wurde mit einem Schlage anders, als das Sozialistengesetz erlassen war. Unter den nichtsozialistischen Arbeitern galt es von diesem Augenblick an für nicht nobel, der verfolgten Sozialdemokratie gegenüberzutreten. Auch nichtsozialistische Arbeiter fanden sich, wie viele Mitglieder der bürgerlichen Parteien veranlaßt, zu den Sammlungen für die Angehörigen der Ausgewiesenen, den unschuldigen Opfern der neuen Sozialpolitik, beizutragen, und von ihnen ist mancher allmählich zur Sozialdemokratie hinübergegangen worden. Das wird nun mit dem 1. October anders, der eiserne Ring fällt weg. Schon die Annäherung dieses Termins hat ihn wesentlich gelockert. Es treten sehr verschiedene Anschauungen innerhalb der Partei zu Tage und finden in der Presse Verbreitung. Die Führer finden nicht mehr den bisherigen Gehorsam, sondern energischen Widerstand. Die Organe der Führerschaft, wie das „Verl. Volksbl.“ versuchten es anfangs, den Gegensatz zu leugnen. Aber die kräftigsten Versuche in der letzten Donnerstagsnummer dieses Organs, Spaltungen innerhalb anderer Parteien zu entdecken und zu erfinden, und diese größer erscheinen zu lassen, als die Gegenfälle innerhalb der Sozialdemokratie, zeigen es, daß diese Gegenfälle der Partei sehr ernsthafte Schwierigkeiten bereiten. Große Schwierigkeiten machen der Partei schon die Folgen des 1. Mai. Theils ist die Unternehmungslust, wie im Berliner Bauergewerbe, dadurch so sehr gehemmt, daß die Arbeiter froh sein müssen, zu den bisherigen Bedingungen arbeiten zu dürfen; an das Durchgehen höherer Forderungen ist gar nicht zu denken. In anderen Orten haben sich die bisher uneiniglichen Arbeitgeber zu energischen Gegenmaßnahmen und zur Aufbringung von großen Fonds zur Unterstützung der durch Streike in Noth gerathenen Arbeitgeber vereinigt und dadurch ist die durch den 1. Mai eingeleitete Streikbewegung ins Wasser gefallen. Von einschneidendem Interesse ist dabei besonders Hamburg. Der seit dem 1. Mai dort herrschende Streik der Bauarbeiter war im Erstehen; er ist aber wieder aufs Neue angefaßt durch die Forderung, daß die, welche wieder zu den früheren Bedingungen Arbeit haben wollen,

aus den sozialdemokratischen „Fachvereinen“ austreten sollen. Hinter den Arbeitgebern steht dabei eine starke Vereinigung, welche ein großes Kapital zur Verfügung hat. Die Sozialdemokratie sieht ein, daß sie für die Zukunft viel an Vertrauen bei den Arbeitern verliert, wenn sie den Hamburger Streik nicht freigeich durchführt. Dazu sind aber sehr große Mittel erforderlich. Der Fall kommt der Sozialdemokratie so fern unangenehm, da sie gezwungen ist, jetzt und in nächster Zeit die große Opferwilligkeit der sozialdemokratischen Arbeiter für andere Zwecke vielfach in Anspruch zu nehmen. Die Reichstagswahl hat der Sozialdemokratie große Erfolge gebracht, sie hat aber auch ihre bereiten finanziellen Mittel vollständig erschöpft. Die große Zahl der sozialistischen Vertreter im neuen Reichstag ist einerseits sehr erfreulich für die Partei, aber bei dem Mangel an Mitteln, den auch wir beklagen, ist es für die Partei nicht leicht, die entsprechenden Mittel für diese große Zahl von Vertretern aufzubringen. Auch ist die Partei überreich an Plänen zur Verbesserung der Organisation, zur Ausbreitung der Agitation und zur Schaffung einer umfangreichen Beschäftigkeit, was Alles ungemein große Mittel beansprucht, die bis jetzt nicht vorhanden sind, sondern durch Bekräftigung der Parteigenossen beschafft werden müssen. Die Sozialdemokratie befindet sich also augenblicklich in einer nicht gerade angenehmen Lage und darnach wird man die Auslassungen ihrer Presse beurtheilen müssen.

Politische Uebersicht.

In **Rußland** wird durch die Gesessammlung am Freitag eine Verordnung veröffentlicht über die Kreierung einer temporären Section des Rigaer Bezirksgerichts behufs Erledigung der Civilsachen, welche diesem Gerichte von den früheren Gerichten des Gouvernements Woland abgeliefert wurden, resp. über Anstellung etatsmäßiger Translateure bei den baltischen Bezirksgerichten. — Zur Russifizierung Finnlands meldet die panslawistische „Nowoje Wremja“, die Commission zur Ausarbeitung eines Entwurfes für den Zoll- und Münzanschluß Finnlands an Rußland habe bereits über die Hauptpunkte eine Einigung erzielt.

In der **französischen** Deputirtenkammer ist am Donnerstags eine Interpellation über die französische Auswanderung nach Argentinien zur Sprache gekommen. Minister Gonfons erwiderte, er lasse die zweifelhaften Auswanderungsagenturen verfolgen und den Beteiligten die Gefahren der trügerischen Versprechungen dieser Agenturen anzeigen. Der Deputirte de Mahy beantragte eine Tagesordnung, welche die Regierung auffordert, die Mittel zu finden, um die französische Auswanderung nach den Colonien zu lenken. Minister Gonfons nahm diese Tagesordnung an, welche auch die Kammer acceptirte.

Zur Lage in **Bulgarien** wird offiziös aus Konstantinopel gemeldet, daß der dortige russische Botschafter vor dem Antritt seiner Urlaubsfreise gelegentlich seines Abschiedsbesuchs beim Sultan abnormals Einwendungen Rußlands gegen die Ernennung der bulgarischen Bischöfe in Macedonien erhoben hat. Wie verlautet, habe sich der Sultan auf die Versicherung beschränkt, daß die Uebergabe der Veras in keiner Beziehung einen feindseligen Akt gegen Rußland bedeute und dieselben nur dasjenige gewährten, was Rußland längst bestrawortet habe. Gleichzeitig wird offiziös aus Konstantinopel gemeldet, daß die Uebergabe der Veras an die beiden bulgarischen Bischöfe bald nach dem Beiramsfeste erfolgen soll; es handle sich jetzt nur noch um die Ausfertigung der Urkunden.

Die Eifersucht zwischen Rußland und Oesterreich, Ungarn in Serbien überdrägt sich jetzt von dem politischen Gebiete auch auf wirtschaftliche Fragen. Nach der „Königsen Zeitung“ bespricht ein Bericht eines halbamtlichen Warschauer Blattes

die volkswirtschaftlichen Verhältnisse Serbiens in eingehender Weise. Er kommt dabei zu dem Schluß, daß es der russischen Industrie leicht gelingen könnte, Oesterreich vom serbischen Markte zu verdrängen. Da der Handelsvertrag Serbiens mit Oesterreich in kurzer Zeit abläuft, rath der Berichtserfasser seinen Landsleuten, Mittel und Wege zu ergreifen, um einen geeigneten Vertrag zwischen Rußland und Serbien zu Stande zu bringen. Er rath ferner, russische Fabriken in Serbien zu errichten. Ja, er hält es für möglich, daß die russische Industrie den gesammten slavischen Osten in kurzer Zeit gewinnen könne, wenn man die kluge Geschäftstüchtigkeit der Deutschen und Magyaren sich aneigne. Die oesterreichische Industrie geht einem schweren Kampf entgegen. Der Verlust des serbischen Marktes wird kaum zu vermeiden sein.

Ueber die Ausschreitungen der türkischen Anauten in Macedonien geht der „Daily News“ von ihrem Specialcorrespondenten in Pristina ein ausführlicher Bericht zu, dem wir Nachstehendes entnehmen: „Ein ausländischer Consul bürgt für die Wahrheit der folgenden Thatfachen, welche zeigen, was die serbische christliche Bevölkerung von diesen wilden Stämmen zu leiden hat. Im vorigen Monat drangen die Anauten plötzlich in die serbische Schule in Pristina und schleppten die drei Schulmeister, sowie die Schullehrerin weg, welche sie einsperrten, nachdem letztere gefehandelt worden war. Die türkische Regierung hielt es für angezeigt, die Schule nach diesem Zwischenfall für immer zu schließen. In einer Nachbarstadt wurde der Leiter der Schule ebenfalls eingesperrt und die Schule geschlossen. Die Eltern sind mithin genöthigt, ihre Kinder in die mohamedanischen Schulen zu schicken. Ein anderes, oft wiederholtes Verbrechen der Anauten ist, das Eigenthum eines serbischen oder bulgarischen Unterthanen zu umzingeln, die Inassen ihres Geldes und Viehes zu hebrauben und sie zu zwingen, den christlichen Glauben abzuschwören. Wenn sie sich dessen weigern, werden sie in brutaler Weise gezwungen, den Ort ganz und gar zu verlassen und über die Grenze getrieben. Vor etlichen Tagen belagerten 40 Anauten das große Anwesen eines gewissen Mutar Niamit unweit Pristina, dem mit einem Haushalt von 16 Männern und Frauen, alle wohlbewaffnet, dem Angst Wiberstand leistete. Als der Abend anbrach, waren nur noch der Landwirth und seine 3 Söhne übrig und sie ergaben sich. Die Anauten fielen über sie her und hieben sie buchstäblich in Stücke. Dann warfen sie die Leichen in ein denachbartes Malsfeld, wo Ader und Geier sich täglich von dem Fleische nährten. Zwei Knaben, Söhne eines Landwirths Namens Kafarewitsch in Pristina, waren vor einer Woche mit den Kindern ihres Vaters in den Feldern, als ein Anaut sie fing und sie auf seinem Pferde nach Hause führend zu mißhandeln begann. Die Knaben wehrten sich, worauf der Anaut in Wuth gerieth und sie beide in Stücke hieb. Dann reckte er ihre Köpfe, Füße und Hände, sowie ihre Leiber in einen Sack, ritt mit demselben beim Hause des Vaters vorüber und warf denselben vor der Thüre nieder. Der Vater, außer sich vor Schmerz, fuhr mit dem Sack nach Utsch, ließ sich zum Aufschir führen und ehe ihn Jemand daran verhindern konnte, schüttelte er den graufigen Inhalt des Sackes vor den Füßen des Richters aus und rief: „Da, Pascha, sind meine Kinder! Was soll ich thun?“ Die türkische Regierung verküßert täglich, daß sie außer Stande sei, diese Zustände zu ändern. Es ist weit wahrscheinlicher, daß die Pforte, von dem Wunsche befeßt, sich die sehr werthvolle Unterstützung der Anauten als Grenztruppen im Falle eines Krieges zu sichern, sie thun läßt, was sie wollen.“

Nach einer Meldung des „Neuer'schen Bureaus“ aus Buenos Ayres vom Donnerstags ist in der Provinz die Ruhe immer noch nicht ganz wieder hergestellt. Auf den Geleisen der Südbahn wurden die Schienen aufgerissen und sind

Truppen zum Schutz der Herstellungsarbeiten dahin beordert. Der Verkehr ist theilweise unterbrochen. — Der „Times“ wird aus Buenos-Ayres gemeldet, Präsident Celmann habe ein Manifest an die argentinische Nation erlassen. Dasselbe schreibt die Revolution dem widerwilligen Gehorsam einer politischen Partei in Buenos-Ayres zu, welche sich der ganzen Republik aufdrängen wollte. — Wie verschiedene Pariser Morgenblätter vom Freitag melden, hätten die englische und die französische Regierung in einer energischen Note die Regierung der argentinischen Republik aufgefordert, französischen und englischen Unterthanen für den während der Insurrection erlittenen Schaden, welcher angeblich 50 Millionen Francs beträgt, Ersatz zu leisten. Die erkannten Regierungen seien entschlossen, ihre betreffenden Noten durch eine Demonstration der Flotten zu unterstützen.

Ueber eine Gegenrevolution in San Salvador wird von Newyork aus berichtet. Einem Telegramm aus San Salvador zufolge habe sich der General Rivas, welcher jüngst beordert worden, von Honduras nach San Salvador zurückzukehren, um Truppen für den Dienst gegen Guatemala auszugeben, als Verräther gezeigt. Während man angenommen habe, daß Rivas sich an die Grenze begeben, sei derselbe an der Spitze von 2000 Indianern nach der Hauptstadt zurückgekommen, habe die Kaserne der Artillerie, die von wenig Soldaten besetzt war, angegriffen und dieselben nach einem erbitterten Kampf genommen. Die Indianer hätten sodann mehrere Häuser geplündert. Allgemeine Panik habe die Bewohner ergriffen. Inzwischen sei General Antonio Gueza in Eile mit 2000 Mann von der Grenze zurückgekehrt und habe mit denselben den General Rivas angegriffen und geschlagen. Die Ordnung sei jetzt in der Stadt San Salvador wiederhergestellt.

Der Sultan von Sansibar erließ ein Dekret bezüglich der Sklaverei, wonach die bisherigen Sklavereiverordnungen bindend bleiben. Der Verkauf und Umtausch von Sklaven wird streng untersagt, ebenso die Sklavenbeden. Der Tod des Eigenthümers ohne Hinterlassung von legitimen Kindern macht die Sklaven frei, ebenso die Verheirathung des Eigenthümers mit britischen Unterthanen. Die grausame Behandlung der Sklaven berechtigt die Behörde zur Confiscation derselben. Auch können sich Sklaven künftig freikaufen.

Deutschland.

Berlin, 2. August. Der Kaiser hat gestern Mittag von Wilhelmshaven aus an Bord der „Hohenzollern“ die Fahrt nach Ostende angetreten. Das Manövergeschwader dampfte voraus, die Corvette „Irene“ folgte. In Ostende wurde auch der Graf von Flandern und der Prinz Balduin empfangen, um den Kaiser Wilhelm zu begrüßen. — Ueber den am Donnerstag stattgehabten Empfang der Kaiserin Friedrich in Athen wird telegraphisch gemeldet: Das britische Mittelmeer-Geschwader verließ Athen um 6 Uhr früh, traf den Kaiser „Surprise“ mit Ihrer Maj. der Kaiserin Friedrich und den Prinzessinnen. Töchtern an Bord in der Nähe von Aegina und kehrte mit denselben nach Balalon zurück. Nachdem der Admiral des Geschwaders die Capitäne der verschiedenen Schiffe, der erste Befehlshabersecretär Haggard, als Stellvertreter des britischen Gesandten Sir G. J. Manson, und der zweite Befehlshabersecretär Kodd sich der Kaiserin vorgestellt hatten, katten König Georg und Prinz Georg Ihrer Maj. an Bord der „Surprise“ einen Besuch ab. Die hohen Herrschaften landeten in Balalon und setzten um 1 Uhr die Reise nach dem Tzafli-Palast fort.

— Zur Reise des Kaisers nach England wird jetzt das ausführliche Programm veröffentlicht. Danach langt der Kaiser an Bord der „Hohenzollern“ am Sonntag um Mitternacht auf der Höhe von Dover an und bleibt dort bis Tagesanbruch am Montag, wonach die Reise nach der Insel Wight fortgesetzt wird. Der Vorkaiser Graf Hapsfeld, der Prinz von Wales und der Herzog von Edinburgh begrüßen den Kaiser unterwegs. Die Königin von England begrüßt den Kaiser auf der Terrasse von Osborne-House auf St. Leonards. Der Kaiser nimmt im Schloß Wohnung. Da die zur Verfügung des Kaisers lebende Zeit sehr beschränkt ist, ist der früher beabsichtigte Ausflug nach Schottland zur Besichtigung der Fortbrücke aufgegeben worden, und es wird auch keine Truppenchau in Aldershot stattfinden. Der Besuch des Kaiser auf der Terrasse von Osborne-House auf St. Leonards. Vor seiner Abreise am 8. August wird der Kaiser Gelegenheit haben, einen Theil der auf der Fahrt nach Lands-End zum Beginn der Übungen begriffenen britischen Flotte zu sehen. Am Dienstag wird er der Regatta in Cowes beiwohnen und an Bord der Gattelyacht des Prinzen von Wales „Alina“ die Wettfahrt um den königlichen Pokal mitmachen. Am Mittwoch wird sich der Kaiser nach Portsmouth

geben, um die auf dortiger Marinewerft im Bau begriffenen neuen Kriegsschiffe in Augenschein zu nehmen. Möglicherweise findet bei dieser Gelegenheit auch eine Flottenrevue statt. Am Donnerstag tritt der Kaiser die Rückreise an. Lord Salisbury wird während des Besuchs einen Tag oder zwei in Osborne verweilen.

— (Der Kaiser) betheiligte sich nach der „Staaten-Correspondenz“ sein hohes Interesse für alle sozialpolitischen Fragen insbesondere in einem unmittelbaren brieflichen Verkehr mit seinem Erzieher, dem Geh. Rath Hingpeter. Der letztere hat neuerdings einen ziemlich umfassenden Commentar zu der schärfsten Arbeit über die Bekämpfung der Sozialdemokratie ohne Ausnahmengesetz angefertigt. Wenn nicht früher, wird Geh. Rath Hingpeter unmittelbar nach der Rückkunft des Kaisers von England empfangen werden. Die neueste Arbeit des angesehenen Beraters des Kaisers dürfte in Wilhelmshaven in die Hände des Adressaten gelangen.

— (Eine Verständigung in der Sperrgelderfrage) ist nach einer römischen Meldung des „Berliner Tageblatts“ zwischen dem Vatikan und der preussischen Regierung erzielt. Die preussische Regierung, die früher nur eine Rente gewähren wollte, wolle jetzt das Kapital zur Hälfte in baar, von der anderen Hälfte die Zinsen an die Bischöfe herauszahlen.

— (Zum deutsch-englischen Abkommen.) Die Entscheidung über die Abtretung des ostafrikanischen Küstenstreifens an Deutschland wird merkwürdigerweise in der Denkschrift über das deutsch-englische Abkommen mit Stillschweigen übergegangen, und doch wäre gerade hierüber eine Andeutung schon deswegen erwünscht gewesen, weil gerade jetzt seit einiger Zeit durch die colonialfreundliche Presse Klagen darüber laut geworden sind, daß die von dem Sultan von Sansibar geforderte Entschädigung eine außerordentlich hohe sein soll. Gegen die Denkschrift über das deutsch-englische Abkommen wendet sich die „Kreuzzeitung“ abermals, indem sie bezüglich der Motivierung der Denkschrift über die Abtretung des Witugobiets behauptet, daß die Angaben der Denkschrift vor einer näheren Prüfung nicht stichhaltig seien. Weiter heißt es also dann wörtlich: „Aus dem Ganzen ergibt sich, wie einseitig man amtlicherseits über die Dinge unterrichtet war, man hat sich offenbar nur auf die Mittheilungen der Witugobellschaft gestützt, die als parteilos keinesfalls betrachtet werden können. Daraus werden auch die dem Witu-Sultanat gegenüber gethanen Schritte in den letzten Jahren erklärlich. Zieht man diesem Witu-Falle einen Schluß auf das Uebrige, so müssen die Akten des Auswärtigen Amtes über die Colonialsachen sehr mangelhaft sein.“ — Ob kein Keim zu künftigen Streit in dem jüngsten deutsch-englischen Abkommen enthalten ist, fragt die „Kölnische Zeitung“ anlässlich der am Dienstag im „Reichsanzeiger“ veröffentlichten Denkschrift. Das Blatt beantwortet diese Frage mit folgender Bemerkung: „Zunächst sagt die deutsche Regierung, daß sie in den Abkommen von Salaga und Gamba, welche nach dem Vertrag von 1888 neutral zu bleiben sollen, jeder Unternehmung gegenüber, welche diese Neutralität berühren könnte, die Priorität der durch Hauptmann von François abgeschlossenen Verträge geltend machen würde. Ein Zusammenstoß mit Frankreich ist hier nicht unmöglich. Erst vor wenigen Wochen sind Nachrichten aus Westafrika hierher gedrungen, welche davon sprechen, daß die französische Flagge in diesen Gebieten aufgestellt worden sei. Es ist dringend zu wünschen, daß hier bald Klarheit geschaffen werde.“

— (Der Welfenfonds.) Die Nachricht, daß die Regierung die Aufhebung des Welfenfonds vorschlagen und den betreffenden Besitzthümern durch eine Denkschrift begleiten will, in welcher eine nachträgliche Rechenschaft über die Verwendung der beschlagnahmten Capitalien gegeben wird, findet in der Presse allgemein Glauben. Die „Wst. Ztg.“ bemerkt bei dieser Gelegenheit: „Das Urtheil über den Welfenfonds ist längst gesprochen. Es ist in der Form rechtskräftig geworden, die ihm vor Jahren einmal Bismarck im Abgeordnetenhause in den Worten gab, „daß dieser Fonds in den Händen der preussischen Regierung schlimmer gewirkt hat, als er je in den Händen der welfischen Familie hätte wirken können.“ Wie viel von dieser vererblichen Wirkung auf die Handhabung der Befugnisse kommt, die der Regierung in übel angebrachter Sorglosigkeit einst erteilt wurden, und wie viel davon auf Rechnung des Punkts zu setzen ist, in dem sich diese Verwaltung bewegt hat, darüber ist ein abschließendes Urtheil noch nicht möglich. Mit Befriedigung aber würde es zu begrüßen sein, wenn die Regierung dem öffentlichen Urtheile nicht nur dadurch Genüge schaffe, daß sie jenen schädlichen Einflüssen für die Zukunft ein Ziel setzt, sondern auch, daß sie nach Möglichkeit Klarheit über das bisherige Vergehen der uncontrolierten Verwaltung des Fonds gäbe und damit einen Beweis

darin lieferte, daß es ihr weniger um uneingeschränkte Macht und überlegene Mittel, als um reine Hände und öffentliches Vertrauen zu thun ist.“

— (Der Geheimrath Dr. Hingpeter) ist mit einem westfälischen Großindustriellen, Wilh. Funke in Hagen, welcher es liebt, seiner Auffassung wirtschaftlicher Verhältnisse in der schulpöbnerischen Presse seiner Heimath Ausdrück zu geben, in eine Fehde gerathen. Herr Funke hatte vor kurzem in der „Rhein. Westf. Ztg.“ einen Artikel veröffentlicht, in welchem er behauptet, das „Einmischen der Staatsregierung in die Lohn- und Arbeitszeitfrage“ habe die Arbeiter in eine unruhige Bewegung versetzt und vielfach übertriebene Ansprüche hervorgerufen. Der Artikel war auch Herrn Dr. Hingpeter in Wiesfeld zu Gesicht gekommen; er sah sich veranlaßt, einen längeren Brief an die Redaction genannter Zeitung zu richten und jene Behauptung des Artikels für unbegründet zu erklären. In eine weitere Discussion einzutreten, hielt er für unmöglich, weil der Verfasser des Artikels sich nicht genannt habe und dies ein „schlimmer Mangel“ wäre. Herr Funke, dessen Autorität übrigens jeden Kenner der westfälischen Verhältnisse außer allen Zweifel setzen mußte, bekennt sich jetzt in einem „offenen Briefe“ an Herrn Hingpeter als Verfasser und hält seine Behauptung nicht nur aufrecht, sondern sagt Herrn Hingpeter auch geradezu, er habe selbst bei dem Vergleich zwischen dem vorigen Jahre ein vielfach beklagtes Beispiel dafür gegeben, wie nachtheilig die Einmischung derjenigen sei, welche mit den einschlägigen Verhältnissen nicht genug bekannt seien. Zum Schluß verweist er Herrn Hingpeter darauf, daß für den Handwerker- und Arbeiterstand eine Schurzform das dringendste Bedürfnis sei und dieser Gegenstand mehr in der Sphäre des Herrn Dr. Hingpeter liege. Da letzterer nimmere der Verfasser des Artikels kennt, so wird man wohl einer interessanten Discussion entgegensehen können. Es ist übrigens nicht recht ersichtlich, weshalb Herr Dr. Hingpeter sich berufen fühlt, Angriffe gegen die Staatsregierung zurückzuweisen.

— (Der bayrische Gastwirthstag) welcher am 29. v. M. in Nürnberg zusammentrat, hat einstimmig beschlossen, auf Abänderung des § 285 des Strafgesetzbuchs in der Richtung hinzuwirken, daß der Wirth nicht mehr als Mitschuldiger erscheine, wenn in seinen Räumllichkeiten Glücksspiele veranstaltet werden. Nach dem gedachten Paragraphen wird der Inhaber eines öffentlichen Versammlungsortes, welcher Glücksspiele darselbst gestattet, oder zur Verheimlichung solcher Spiele mitwirkt, mit Geldstrafe bis zu 1500 M. bestraft. Ein Wirth ist also nur strafbar, wenn er Glücksspiele duldet oder gar fördert und in dieser Bestimmung wird kaum etwas geändert werden können, so lange die Veranstaltung von Glücksspielen nicht freigegeben werden soll. Der bayrische Gastwirthsverband umfaßt im Ganzen acht „Zunungen“ mit etwa 1900 Mitgliedern; er vertritt demnach nur eine kleine Minderheit der bayrischen Wirth.

— (Colonialpolitik) Ueber schwere Kämpfe Emin Paschas wird der „Times“ aus Sansibar gemeldet. Emin habe schwere Kämpfe mit den Massais von Ugozo zu bestehen gehabt. Er habe hundert derselben mit der Marinefanone niedergeschossen. Emin's Soldaten, die mit dem neuen deutschen Gewehr bewaffnet sein sollen, haben nach weiteren Mittheilungen bei den Kämpfen sehr viel Munition verschossen, weshalb Emin neuer Munition bedürftig sei. Emin habe 1200 Rinder erbeutet. — Ueber einen neuen Aufstand der Eingeborenen in Ostafrika war vor einiger Zeit schon berichtet worden. Es wurde gemeldet, daß der selbstverordnete Reichscommissar Dr. Schmidt mit einer Expedition gegen die Massais aufbrochen sei, die sich von neuem empört hatten. Wie jetzt der „Times“ aus Sansibar von Donnerstag gemeldet wird, hat der Zusammenstoß zwischen der deutschen Expedition und den Massais stattgefunden. Die Massais leisteten keinen Widerstand und entflohen. Der Häuptling wurde gefangen und nach Sansibar gebracht. — Eine Silbermünze wird neben einer bereits jetzt in Umlauf gesetzten Kupfermünze die Deutsch-ostafrikanische Gesellschaft etwa im September in Afrika in Verkehr setzen. Die Münze wird eine Rupie betragen und nach dem Muster der betreffenden englischen, in Ostafrika gebrauchlichen Silbermünze geprägt werden. Die Größe der deutsch-ostafrikanischen Silbermünze wird etwa unserer Zweimarkstück gleich kommen. Der Stempel dieser neuen Silbermünze war bereits fertiggestellt, als der Kaiser, dessen Bildniß dieselbe schmücken wird, eine Abänderung seiner Uniform wünschte. In Folge dessen mußte eine Abänderung des Stempels vorgenommen werden, und daher verzögerte sich die Prägung der Silbermünze.

Wermischtes.

* (Wermischtes) wurde durch Schiffe der Hilfsflotte Wostoff in Wälderhof bei Bromberg von dem Schiffsmaacher Wermisch, welchen er beim Wälderhof erlapp hatte. Der Thäter ist verhaftet.

Die 1. Etage Dammstrasse 6 ist zu vermieten.

zwei Bogen für 50 und 30 Thlr. zu vermieten und 1. October zu beziehen.

Ein großer Keller-Bohnen, 2 Stuben, 2 Kammern, 1 Küche, 1 Vorzimmer, 1 großer Keller, zu vermieten und 1. October oder auch schon früher zu beziehen Carlstraße 13.

Ein Wohnung zum 1. October an einzelne Leute zu vermieten Neumarkt 15.

Wohnung, 2 Stuben, 2 Kammern, Küche nebst Zubehör, zum 1. October zu beziehen Carlstraße 3.

Ein Haus im Bürgergarten ist von jetzt ab zu vermieten und 1. October 1890 zu beziehen.

Herrlichste Wohnung sofort zu vermieten. Näheres bei Mehne.

Stube, Kammer und Küche ist an ruhige Leute zu vermieten Weisse Mauer 1e.

Die zweite Etage ganz oder getheilt zu vermieten Breitestraße 16.

Wohnung 16 ist die 2. Etage ganz oder getheilt, sowie eine kleine Wohnwohnung zum 1. October zu vermieten.

Süßrahm-Margarine

ist im Geschmack von reiner Naturbutter nicht zu unterscheiden und empfiehlt daher diese Margarine zum Preise von pro Pfund 80 Pf., als etwas ganz Verlässliches.

Otto Zachow,

Meinverlauf und Export-Betrieb für Messung der Margarine-Fabrikten von Gebr. Baum, Eberfeld.

H. Gohar und Braunschweiger

Gervelatwurst,

ff. Salamiwurst,

ff. Wollschinken,

ff. Westphälischen Schinken,

ff. Corned-Beef à Pfd. 80 Pf.,

acht Emmenthafer Schweizerkäse, vollsaftig, à Pfd. 100 Pf.,

1890er Prabanter Sardellen à Pfd. 80 Pf. empfiehlt

Paul Näther,

Markt 5.

Cementwaaren- und Kunststeinfabrik

von

Fr. Friedrich

in Radewell bei Annendorf

empfiehlt ihre bewährten Fabrikate, als:

Wasserpumpen in reichhaltiger Auswahl, einfache und bunte Muster, glatt und gerippt, 1/2 Ztr. von 12, 20, 70 an.

Wasserpumpen, soweit der Vorrath reicht, von 12, 1, 50 an.

Feiner:

Zepfenstufen, Pfeiler, u. Brunnenröden,

Grabenleitungen, Mauerabdeckungen,

allehand Kruppen und Trage in Cement

und Gips, Flon, Baumzemente etc., besten

Portl.-Cement in Tonnen und ausgetragenen

Größere Betonungen, als Stallgebäuden

Verände, Kegelbahnen, werden mit Sachkenntnis

und unter Garantie ausgeführt.

Für Pferdebesitzer!

Empfiehlt als anerkannt vorzügliches

Pferdefutter zum Einkauf für Hafer meine

„Getrockneten Biertreber“

zu billigen Preis. Fütterungsergebnisse

und Empfehlungsschreiben stehen zur Verfügung (H. 61877 k)

Adolf Schmidt, Cassel.

Ernteketten

u. **Erntegabeln**

empfehlen billigst

Gebr. Wiegand

als Schneidern für elegante

Damengarderobe

empfiehlt sich

Frau E. Kümmler, Brauerstr. 17.



Ein Transport Altenburger hochtragende Kühe und Färsen, sowie neu-milchende Kühe mit den Kälbern und sprungfähige Bullen, stehen bei mir zum Verkauf.

L. Nürnberger.

Ein großer Transport bayrischer frischmelkender und hochtragender Zug-Kühe und Kalben, sowie Zug-Ochsen steht von heute ab zum Verkauf.

Gustav Daniel & Co.,

Weissenfels.

Neu. Erster Neu. Leipziger 1 Mark-Bazar Umtausch gestattet. von S. NOMIS

oder: „Die sogenannte Sparkasse“ ist zum Jahrmarkt hier

mit lauter nützlichen Waaren. Verzeichniß der Waaren.

6 Wischtücher	1 Mtl.	1 weißes Damenhemd	1 Mtl.
6 bunte Taschentücher	1 "	1 Barchent-Damenhemd	1 "
6 weiße Taschentücher, gestäubt oder ungestäubt	1 "	1 Cretonneschürze für Damen	1 "
3 weiß-Taschentücher	1 "	1 leinere Klugebedruckte Schürze	1 "
4 Schürzerlischer	1 "	1 gefärbter Damenschawl	1 "
12 Kinder-Taschentücher, weiß oder bunt	1 "	2 gefärbte Kinderhöschen	1 "
4 große Kichen Handtücher	1 "	1 Erbat-Kinderkleidchen	1 "
3 weiße leinene Handtücher	1 "	1 Leibjude für Herren	1 "
2 weiße Damast-Handtücher	1 "	1 Normalhemd für Herren	1 "
2 Mittler-Handtücher	1 "	1 Normalhose für Herren	1 "
1 Damast-Eischtuch	1 "	1 Barchent-Herrenhemd	1 "
1 grauleinenees Kaffeestischuch	1 "	1 weißes Herrenhemd	1 "
1 Zute-Tischbede	1 "	3 u. 4 Paar Kinderstrümpfe	1 "
2 wollene Füll-Schawls	1 "	2 u. 3 Paar Damenstrümpfe	1 "
1 Cretonne-Damen-Blause	1 "	3 und 4 Paar Socken	1 "
1 Barchent-Beinfleib	1 "	5 Ellen Prima-Barchent	1 "
1 weißes Beinfleib	1 "	5 Ellen Donk oder Halbleinen	1 "

Gleichzeitig ein Posten Cretonne, Barchent, Bettzeug und Gardinenrester zu enorm billigen Preisen.

Grüßlich Leipziger 1 Mark-Bazar von S. NOMIS

2. Buden-Reihe vom Rathhaus, vis à vis der Leinen- und Wodhandlung des Herrn Riebling.

Bitte genau auf meine Firma S. Nomis zu achten.

3000 bis 3500 Mark jährl. Nebenverdienst

können solide Personen jeden Standes bei einiger Thätigkeit erwerben. Offerten sub J. 349 an Rudolf Mosse, Frankfurt a. M. (F. a. 255/7.)

Maßren ein Vergnügen mit meinen feinst

hohleschliffenen engl. Silberstahl Maß-

messern; dieselben nehmen den stärksten Darr mit

Leichtigkeit. Umtausch gestattet. Preis M. 2,15.

Glatt. Abzieher M. 2,15 bei Karl Baum, Meierbura.

Postschule Lommatzsch (Königr. Sachsen),

unt. Aufsicht des Magistrotz u. d. n. des Königr. Sächs. Ministeriums des Innern, bereitet

junge Leute von 14-20 Jahren zur mittleren Postcarrière (Gehülfsprüfung) sicher vor.

Ankunft: Der Magistrotz an Lommatzsch. (Dr. a. 2807.)

Geischränke, Fliegenschränke u. Speiseglocken

empfehlen billigst

Gebr. Wiegand

Theod. Lücke

empfiehlt:

Woggenklei, Weizenklei, Gellinchen, Malzkeime, Gerstenschrot, Maischrot,

alles in bester, frischer Waare billigst.

Muster gratis und franco.

Technikum

Hildburghausen. Fachschulen für: Maschinentechniker, Baugewerksmeister, Bahnmelster etc.

Die beste und schnellste Hilfe

ist stets der Fradmann, darum mache man seine Einkäufe nur bei diesem

in

Mähmaschinen, Nähmaschinen, Dringmaschinen, Drehrollen, Mehltriebmaschinen

für Sädereien.

Lehrunterricht und Zuschneiden

Gratis!

Gustav Engel,

Meissenstr. 3.

Gratias!

Baumwollsaatmehl, Erdnussmehl, Rapskuchenmehl, Palmkuchenmehl, Palmkernschrot, Reilsfüttermehl

in nur bester Qualität billigst bei

Oscar Sonntag,

Merseburg.

Leinene Wischtücher

(60 cm groß) à Dpt. 2,50 Mtl. empfiehlt

Fritz Roenneke,

Johannisstr. 17.

Landwirthschaftliche Maschinen,

das Beste und Billigste.

von

Julius Weil in Mannheim.

Complete Drehschüge von Mtl. 300

bis 600, Stiften und Schlagletten

Dreismaschinen mit Hand-, Gabel- u.

Locomob. Antrieb, Futterschneide- und

Wälzen- u. Reibmaschinen, Strohmä-

hlen mit 8 Röhren, Getreideerntungsma-

chinen mit 8 Röhren, Getreideerntungsma-

Merseburger Correspondent.

Er scheint:
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
und Samstag früh 7 1/2 Uhr.
Expedition: Delstraße Nr. 5.

Wöchentliche Beilage:

Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementpreis:
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark
20 Pfg. durch den Herabräger. — 1 Mark
25 Pfg. durch die Post.

N. 152.

Sonntag den 3. August.

1890.

Für die Monate August und September werden Abonnements auf den
Merseburger Correspondent
zum Preise von 80 resp. 84 Pf. von allen Postanstalten, Postboten, sowie in der Expedition entgegen genommen.
Inserate finden bei der großen Auflage des Blattes die zweckentsprechendste Verbreitung.

** Die Lage der Sozialdemokratie.

Durch das Sozialistengesetz wurde die Sozialdemokratie wie durch einen eisernen Ring zusammengehalten. Wenn sie durch dies Gesetz überhaupt Mitglieder verloren hat, so waren dies zweifelhaft Elemente, an denen der Partei nichts gelegen sein konnte. Alle zielbewußten Elemente blieben ihr treu und durch dieses Gesetz, besonders durch die Härte, mit welcher unter Herrn v. Büttner die Ausweisungsbefugnis gehandhabt wurde, wurden sie zu Märtyrern. Märtyrer aber erzeugen immer neue Befehzte, wie die Geschichte aller Verfolgungen, wie auch die des Kulturkampfes lehrt, welcher zahlreiche laur, gleichgültige Katholiken zu eifrigen Ultramontanen gemacht hat. Das Sozialistengesetz band ferner den Gegnern der Sozialdemokratie aus den bürgerlichen Parteien die Hände. Es ist nicht Zedermanns Sache, einem Gegner, der sich nicht genügend verteidigen kann, weil ihm die Hände gebunden sind, mit scharfen Waffen gegenüberzutreten. Auch den nichtsozialistischen Arbeitern waren die Hände gebunden. Nach den Intentionen, an denen man damals allgemein der Sozialdemokratie große Schuld zuschob, gab es auch in der deutschen Arbeiterwelt eine starke antisozialistische Strömung. Viele Arbeiter, welche bis dahin eifrig der Sozialdemokratie gebührend, sagten sich damals von ihr los, ja manche bestritten, je ihr ernstlich angehangen zu haben. Das wurde mit einem Schlag anders, als das Sozialistengesetz erlassen war. Unter den nichtsozialistischen Arbeitern galt es von diesem Augenblick an für nicht nobel, der verfolgten Sozialdemokratie gegenüberzutreten. Auch nichtsozialistische Arbeiter fanden sich, wie viele Mitglieder der bürgerlichen Parteien veranlaßt, zu den Sammlungen für die Angehörigen der Ausgewiesenen, den unschuldigen Opfern der neuen Sozialpolitik, beizutragen, und von ihnen ist mancher allmählich zur Sozialdemokratie hinübergegangen worden. Das wird nun mit dem 1. October anders, der eiserne Ring fällt weg. Schon die Annäherung dieses Termins hat ihn wesentlich gelockert. Es treten sehr verschiedene Anschauungen innerhalb der Partei zu Tage und finden in der Presse Verbreitung. Die Führer finden nicht mehr den bisherigen Gehorsam, sondern energischen Widerstand. Die Organe der Führerschaft, wie das „Berl. Volksbl.“ versuchen es anfangs, den Gegensatz zu leugnen. Aber die kräftigsten Versuche in der letzten Donnerstagsnummer dieses Organs, Spaltungen innerhalb anderer Parteien zu entdecken und zu erfinden, und diese größer erscheinen zu lassen, als die Gegenfälle innerhalb der Sozialdemokratie, zeigen es, daß diese Gegenfälle der Partei sehr ernsthafte Schwierigkeiten bereiten. Große Schwierigkeiten machen der Partei schon die Folgen des 1. Mai. Theils ist die Unternehmungslust, wie im Berliner Bauergewerbe, dadurch so sehr gehemmt, daß die Arbeiter froh sein müssen, zu den bisherigen Bedingungen arbeiten zu dürfen; an das Durchgehen höherer Forderungen ist gar nicht zu denken. In anderen Orten haben sich die bisher uneiniglichen Arbeitgeber zu energischen Gegenmaßnahmen und zur Aufbringung von großen Fonds zur Unterstützung der durch Streike in Noth gerathenen Arbeitgeber vereinigt und dadurch ist die durch den 1. Mai eingeleitete Streikbewegung ins Wasser gefallen. Von einschneidendem Interesse ist dabei besonders Hamburg. Der seit dem 1. Mai dort herrschende Streik der Bauarbeiter war im Erstehen; er ist aber wieder auf Neue angefaßt durch die Forderung, daß die, welche wieder zu den früheren Bedingungen Arbeit haben wollen,



Abbildungen ihrer Presse beurtheilen müssen.

Politische Uebersicht.

In **Russland** wird durch die Gefesammlung am Freitag eine Verordnung veröffentlicht über die Absetzung einer temporären Section des Kaiserlichen Bezirksgerichts behufs Erledigung der Civilsachen, welche diesem Gerichte von den früheren Gerichten des Gouvernements Kiewland abgeliefert wurden, resp. über Anstellung etatsmäßiger Translatoren bei den baltischen Bezirksgerichten. — Zur Russifizierung Finnlands meldet die panslawistische „Nowoje Wremja“, die Commission zur Ausarbeitung eines Entwurfs für den Zoll- und Münzanschluß Finnlands an Russland habe bereits über die Hauptpunkte eine Einigung erzielt.

In der **französischen** Deputirtenkammer ist am Donnerstag eine Interpellation über die französische Auswanderung nach Argentinien zur Sprache gekommen. Minister Gonfons antwortete, er lasse die zweifelhaften Auswanderungsagenturen verfolgen und den Beteiligten die Gefahren der trügerischen Versprechungen dieser Agenturen anzeigen. Der Deputirte de Mahy beantragte eine Tagesordnung, welche die Regierung auffordert, die Mittel zu finden, um die französische Auswanderung nach den Colonien zu lenken. Minister Gonfons nahm diese Tagesordnung an, welche auch die Kammer acceptirte.

Zur Lage in **Bulgarien** wird offiziös aus Konstantinopel gemeldet, daß der dortige russische Botschafter vor dem Antritt seiner Urlaubsfahrt gelegentlich seines Abschiedsbesuchs beim Sultan an dem 1. August Einwendungen Russlands gegen die Ernennung der bulgarischen Bischöfe in Macedonien erhoben hat. Wie verlautet, habe sich der Sultan auf die Versicherung beschränkt, daß die Uebergabe der Verträge in keiner Beziehung einen feindseligen Akt gegen Russland bedeute und dieselben nur dasjenige gewährleisten, was Russland längst bestürwortet habe. Gleichzeitig wird offiziös aus Konstantinopel gemeldet, daß die Uebergabe der Verträge an die beiden bulgarischen Bischöfe bald nach dem Beiratsfeste erfolgen soll; es handle sich jetzt nur noch um die Ausfertigung der Urkunden.

Die Eifersucht zwischen Russland und Oesterreich, Ungarn in Serbien überträgt sich jetzt von dem politischen Gebiete auch auf wirtschaftliche Fragen. Nach der „Königsberger Zeitung“ bespricht ein Bericht eines halbamtlichen Warschauer Blattes

die volkswirtschaftlichen Verhältnisse Serbiens in eingehender Weise. Er kommt dabei zu dem Schluß, daß es der russischen Industrie leicht gelingen könnte, Oesterreich vom serbischen Markte zu verdrängen. Da der Handelsvertrag Serbiens mit Oesterreich in kurzer Zeit abläuft, rath der Berichtserfasser seinen Landsleuten, Mittel und Wege zu ergreifen, um einen geeigneten Vertrag zwischen Russland und Serbien zu bringen. Er rath ferner, russische Fabriken in Serbien zu errichten. Ja, er hält es für möglich, daß die russische Industrie den gesammten slavischen Osten in kurzer Zeit gewinnen könne, wenn man die kluge Geschäftstüchtigkeit der Deutschen und Magyaren sich aneigne. Die österreichische Industrie geht einem schweren Kampf entgegen. Der Verlust des serbischen Marktes wird kaum zu vermeiden sein.

Ueber die Ausschreitungen der türkischen Arnauten in Macedonien geht der „Daily News“ von ihrem Spezialcorrespondenten in Pristina ein ausführlicher Bericht zu, dem wir Nachstehendes entnehmen: „Ein ausländischer Consul bürgt für die Wahrheit der folgenden Thatfachen, welche zeigen, was die serbische christliche Bevölkerung von diesen wilden Stämmen zu leiden hat. Im vorigen Monat drangen die Arnauten plötzlich in die serbische Schule in Pristina und schleppten die drei Schulmeister, sowie die Schullehrerin weg, welche sie einsperrten, nachdem letztere gefesselt worden war. Die türkische Regierung hielt es für angezeigt, die Schule nach diesem Zwischenfall für immer zu schließen. In einer Nachbarschaft wurde der Leiter der Schule ebenfalls eingesperrt und die Schule geschlossen. Die Eltern sind nicht genöthigt, ihre Kinder in die mohamedanischen Schulen zu schicken. Ein anderes, oft wiederholtes Verbrechen der Arnauten ist, das Eigenthum eines serbischen oder bulgarischen Unterthanen zu umzingeln, die Invasen ihres Geldes und Viehes zu hebrauben und sie zu zwingen, den christlichen Glauben abzuschwören. Wenn sie sich dessen weigern, werden sie in brutaler Weise gezwungen, den Det ganz und gar zu verlassen und über die Grenze getrieben. Vor etlichen Tagen belagerten 40 Arnauten das große Anwesen eines gewissen Mutar Niamic unweit Pristina, dem mit einem Haushalt von 16 Männern und Frauen, alle wohlbehaftet, dem Angst Wiberstand leistete. Als der Abend anbrach, waren nur noch der Landwirth und seine 3 Söhne übrig und sie ergaben sich. Die Arnauten fielen über sie her und hieben sie buchstäblich in Stücke. Dann warfen sie die Leichen in ein benachbartes Matschfeld, wo Alder und Geler sich täglich von dem Fleische nährten. Zwei Knaben, Söhne eines Landwirths Namens Kafarewitsch in Pristina, waren vor einer Woche mit den Kindern ihres Vaters in den Feldern, als ein Arnaut sie fing und sie auf seinem Pferde nach Hause führend zu mißhandeln begann. Die Knaben wehrten sich, worauf der Arnaut in Wuth gerieth und sie beide in Stücke hieb. Dann hackte er ihre Köpfe, Füße und Hände, sowie ihre Leiber in einen Sack, ritt mit demselben beim Hause des Vaters vorüber und warf denselben vor der Thüre nieder. Der Vater, außer sich vor Schmerz, fuhr mit dem Sack nach Utsch, ließ sich zum Aufschir führen und ehe ihn Jemand daran verhindern konnte, schüttelte er den graufigen Inhalt des Sacks vor den Füßen des Richters aus und rief: „Da, Pascha, sind meine Kinder! Was soll ich thun?“ Die türkische Regierung verhärtet täglich, daß sie außer Stande sei, diese Zustände zu ändern. Es ist weit wahrscheinlicher, daß die Pforte, von dem Wunsche befeht, sich die sehr werthvolle Unterstützung der Arnauten als Grenztruppen im Falle eines Krieges zu sichern, sie thun läßt, was sie wollen.“

Nach einer Meldung des „Neuer'schen Bureaus“ aus Buenos Ayres vom Donnerstag ist in der Provinz die Ruhe immer noch nicht ganz wieder hergestellt. Auf den Geleisen der Südbahnen Eisenbahn wurden die Schienen aufgerissen und sind